



Der Kinderschutzbund
Kreisverband
Nordfriesland

Jahresbericht 2019/2020



Da im letzten Jahr die Mitgliederversammlung nicht durchgeführt werden konnte und die Umstände, unter denen wir in 2021 eine Mitgliederversammlung abhalten können auch noch überhaupt nicht planbar sind, lege ich hiermit einen Zwei-Jahres-Bericht für die Jahre 2019 und 2020 vor.

2019 – das war das Jahr vor Corona – und das ist gefühlt schon unendlich lange her. Der letzte Satz aus dem Bericht 2018 zu den Perspektiven 2019/2020 lautete: Die ToDo-Liste wird nicht kürzer, wenn wenig passiert. Die notwendigen Veränderungen um das Osterende sind in die verwaltungs- politische Diskussion eingebracht. Die Kindergartengruppen in der Hermann Tast Str. bleiben Thema, auch der unbefriedigende Umfang der Betreuungsangebote in der Bürgerschule fordern zu weiteren Aktivitäten auf. Was davon in welcher Richtung zu bewegen ist, weiß ich noch überhaupt nicht.

Dies könnte, um es schon mal vorwegzunehmen auch am Ende dieses Berichtes genauso formuliert werden.

Daraus könnte mensch nun schließen, dass es eine Art Stillstand in den vergangenen Jahren gegeben hätte – dem war nicht so und es hat sich eine Menge bewegt, auch wenn es zum großen Teil nicht förderlich und äußerst anstrengend war. Unter dem Eindruck der Corona-Einschränkungen und den weitreichenden Folgen für Kinder und Familien mutet es befremdlich an, den grundsätzlich positiven Berichtsstil von Jahresberichten zu übernehmen und darzustellen, welche Sternstunden der Kinderschutzbundarbeit erfolversprechend erarbeitet wurden. Verunsicherung, Ängste, Überforderungen und z.T. etwas chaotische Zustände prägten das vergangene Jahr in einem Maße, welches dann eher doch dazu führt, über verschiedenste Belastungen zu berichten und wie die Mitarbeiter: innen unter den gegebenen Umständen gearbeitet haben.

Mitarbeitende

Gegenüber den Anforderungen, die durch Corona ab Anfang 2020 an die Mitarbeitenden gestellt wurden, war die alltägliche Arbeit in 2019 eigentlich eine ‚leichte Übung‘. Mit den Besonderheiten und Einschränkungen wurden 2020 ganz neue Anforderungen gestellt, von denen vorher keiner ahnte, dass es sie gibt. Neben Hygienekonzepten, Kohorten-Betreuungen, Kontaktbeschränkungen und Einrichtungsschließungen, die von außen betrachtet erst einmal das Organisationsgeschick aller Beteiligten herausforderte, hatten diese Maßnahmen ja immer eine inhaltliche Ebene, die sehr anspruchsvolle Handlungskonzepte erforderte. Neben den Notbetreuungen in allen Einrichtungen des Kinderschutzbundes waren da ja noch die Kinder, die zuhause geblieben sind und nicht kommen durften. Die Verunsicherungen im Alltag über die Gefährlichkeit von Ansteckungen, Quarantänebefürchtungen und Umgangsregeln beschäftigten Kinder, Eltern und Mitarbeitende ständig. Corona schien alles zu überlagern und es galt, eine neue Ebenen zu erfinden, um Kontakte zu halten und auf allen Ebenen Räume zu schaffen, dass ein inhaltlicher Austausch über Sorgen, Nöte und Ängste problemlos möglich war.

Natürlich waren wir in unseren digitalen Fähigkeiten noch nicht auf dem Stand des technisch Machbaren (und dies werden wir in Zukunft auch noch ausbauen müssen), aber alle Mitarbeitenden haben durch unterschiedlichste Formen Kontakt gehalten und waren Ansprechpartner für Eltern und Kinder. Auch wenn zeitweise nicht alle auf ‚ihre‘ Arbeitszeiten gekommen sind, so waren es andere Formen der Belastungen denen sich die Kolleg:innen zwar unterschiedlich, aber jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten, gestellt haben.

Corona in den Gruppen ein Überblick

Während der gesamten Periode der unterschiedlichen Öffnungs- und Schließzeiten bis weit in das Jahr 2021 hinein, waren alle Einrichtungen immer geöffnet. In der Hermann Tast Straße war eine Gruppe für 2 Wochen in Quarantäne in den Schulen hat es einige Kohorten getroffen, aus denen Mitschüler:innen positiv getestet wurden. Während des ersten Phase der Einschränkungen des öffentlichen Lebens haben wir im Rahmen der Notbetreuungen in den Krippen-, Kindergarten-, und Hortgruppen ca. 25 % der Kinder (45) gesehen. Zum Ende des Jahres 2020 waren es auch während des 2. Schließzeit bis in 2021 hinein in allen Gruppen mindestens 50 % der Kinder (90). Ausschlaggebend für die Betreuungen waren nicht ausschließlich die sog. systemrelevanten Berufe der Eltern, es waren auch immer wieder Kinder, denen es zuhause zu eng wurde und die einfach mal raus mussten. Hier waren die Kolleg:innen durchweg bereit den Familien weiterzuhelfen, die Überforderungen bekannt gegeben haben. In den Husumer Schulen war der Andrang nicht ganz so groß, aber auch für wenige Kinder müssen Personal und z.B. Verpflegungsroutinen vorgehalten werden. Diesen Unterschied haben wir auch nach Beendigung der Schließungsverfügungen gespürt. Nach dem 21. Februar 2021 waren die Gruppen in den Kitas sehr schnell wieder zu 100 % gefüllt. In den Husumer Schulen kamen deutlich weniger Kinder in die Nachmittagsbetreuung. Hier befürchteten die Eltern in viel höherem Maße eine zusätzliche Ansteckungsmöglichkeit. Die Anzahl der Betreuungsstunden gingen hier massiv zurück. Insgesamt ergab sich der Eindruck, dass die Zeiten des ersten Lockdowns von den allermeisten Familien noch relativ gut organisiert und ausgehalten wurden. Über Monate aber alle Gewohnheiten zu ändern, viel enger zusammen zu sein und massive Einschränkungen ob in finanzieller Hinsicht oder der Bewegungsfreiheit hinzunehmen, wurde schwerer aushaltbar, bei einigen Familienmitgliedern wurden auch über die Grenzen des sozialverträglichen überschritten. Den Folgen dieser veränderten Lebenssituationen werden wir uns erst in den nächsten Monaten und Jahren zusammen mit den Kindern und Familien stellen müssen.

Verwaltung und Finanzen

Die Anforderungen an die Verwaltung ist enorm gestiegen. Durch das neue Kita-Portal des Landes haben wir praktisch eine zweite Datenbankebene, die wir bedienen müssen. Hier sind alle Kinder hinterlegt, die Finanzierung der Kindertagesstätten soll zukünftig über dieses Portal geregelt werden, Eltern können über diese Plattform Kinder anmelden und das Land, der Kreis und die Kommunen können die Einrichtungen in der Aufnahmepraxis, der Belegung und der Finanzierung kontrollieren. Den Nutzen für die Einrichtung kann ich leider noch nicht ausmachen und so bleibt lediglich eine Menge Mehrarbeit, die zwangsläufig zu einer Erhöhung des Verwaltungsaufwandes führt.

Neben diesen zusätzlichen Arbeiten sorgte Corona nicht nur den Einrichtungen, sondern auch in der Verwaltung für jede Menge zusätzlicher Tätigkeiten. Einerseits waren es die (gefühlte) wöchentlich wechselnden Allgemeinverfügungen, Besuchsregelungen, Hygienevorschriften, Meldelisten für unterschiedliche Ämter und Notbetreuungen, andererseits die wechselnden Finanzierung- und Zuschussregelungen bei Notbetreuungen, Quarantänen und Schließungen, die immer mit einer großen Datenmenge hinterlegt werden mussten. Hier haben die Büroleute viele neue Aufgaben erledigen müssen, ohne die der Betrieb nicht funktioniert hätte.

Während 2019 finanziell gesehen ein noch ganz normales Jahr war, so änderte sich die Situation in 2020 deutlich. Einrichtungsschließungen und deutlich weniger Kinder in den Einrichtungen sorgten zeitweise für Verunsicherungen. Das gewohnte Gefüge kam ein wenig durcheinander. Das wir in dieser Zeit auch allen Mitarbeitenden ihre Gehälter weiterzahlen konnten, war nicht zu jedem Zeitpunkt eindeutig. Das dabei auch das Land Schleswig-Holstein durch die Übernahme von Elternbeiträgen unterstützt hat und sich die Einnahmeausfälle in überschaubaren Grenzen hielten, war außerordentlich hilfreich. Letztendlich sind die finanziellen Auswirkungen noch nicht absehbar, da sich diese Ausnahmesituation ja auch noch weit in 2021 hineinziehen wird. Da wir aber aus Rücklagen eventuelle Verluste ausgleichen können, das stimmt dann doch zuversichtlich.

Auf allen Verwaltungsebenen kündigte sich seit 2019 die Kita-Reform des Landes an. Letztendlich wurde sie zum 01.01.2021 eingeführt, sorgte aber schon im Vorfeld für sehr viel Mehrarbeit und für mindestens genauso viel Verunsicherung. Neue Buchungs- und Kontrollprogramme mussten mit Daten gefüttert werden, die Finanzierung wird grundsätzlich verändert und noch wissen nicht alle Beteiligten, wer, wann, was, leisten muss, um Anforderungen aus den unterschiedlichsten Bereichen abzuarbeiten. Zumindest zeichnet sich aber ab, dass Flexibilität verloren gehen wird und starre Vorgaben durch das Land die Arbeit deutlich einschränken werden.

Die Hauptarbeitsgebiete

Kindertagespflege und Krippe



Durch den Besuch des Sozialausschusses der Stadt Husum 2019 im Osterende wurde der Kommunalpolitik deutlich, dass die Bedingungen unter denen wir dort arbeiten, endlich sind. Der bauliche Zustand des Hauses, die Arbeit mit kleinen Kindern in den Obergeschossen und das sehr überschaubare Platzangebot innerhalb des Hauses führten zu der Erkenntnis, dass hier mittelfristig Abhilfe geschaffen werden muss. Die für den August 2020 angekündigte und dann verschobene Kita-Reform veränderte aber die Organisationsform im Osterende. Aus den 4 Tagespflegestellen wurden nach Maßgabe des neuen Gesetzes 4 kleine Krippengruppen, welches ab dem 01.01.2021 zu organisatorischen Veränderungen führte. So ist inzwischen mehr Personal erforderlich, um den Vorgaben der Landesregierung Rechnung zu tragen. (siehe dazu weiter unten: Kita-Reform 2020/2021). Während im Osterende mit seinen 4 Tagespflegestellen noch keine strukturellen Veränderungen für die letzten zwei Jahre stattgefunden haben, hat sich in der Fliegerhorstkaserne eine ganze Menge verändert. Aus den vormals 2 Tagespflegestellen sind 2 Krippengruppen geworden und die Anzahl der Kinder hat sich von 10 auf 20 erhöht. Nachdem im Frühjahr 2019 die Bauarbeiten in der Kaserne abgeschlossen werden konnten, hat die neue Krippengruppe ihre Räume bezogen. Der Umbau der vorhandenen Räumlichkeiten bedingte, dass nun sehr große Räume entstanden sind, in denen sich die Kinder und Mitarbeiter einrichten konnten und sie haben diesen Platz auch recht schnell mit Leben gefüllt. Darüber hinaus entstand auch ein neuer, größerer Schlafräum für die bestehende Gruppe. Auch die zusätzlich geschaffenen Plätze waren schnell belegt. Bis zu den tiefgreifenden Corona-Maßnahmen hatten wir auch mit den neuen Plätzen immer eine Warteliste mit Kindern von Bundeswehrangehörigen, die die Nähe zum Arbeitsplatz und die den Arbeitszeiten angepasste Öffnungszeit zu schätzen wussten. Durch Homeoffice, Wechseldienste und der zeitweisen Schließung der Kasernen hat sich diese Liste aber deutlich reduziert, weil viele Eltern dann doch die Betreuung ihrer Kinder selbst leisten konnten.

Kindergarten



Auch heute noch arbeiten wir mit 2 Kindergartengruppen und 40 Kindern in der Hermann Tast Straße. Im Juli 2019 konnten wir dort den ersten Jahrgang in die Schule verabschieden, der seit der Eröffnung der Einrichtung im April 2016 seine gesamte Kindergartenzeit in der Einrichtung verbringen konnte. Zur Erinnerung: Die beiden Gruppen in der Hermann Tast Straße wurden notwendig, weil durch zahlreiche neue (Flüchtlings-) Kinder zu wenige Kindergartenplätze zur Verfügung standen. Der größte Teil der Kinder und Eltern, die in diesem Kindergarten starteten, konnten überhaupt kein Deutsch. Die Hälfte der Gruppe sprach ausschließlich arabisch, einige Kinder türkisch, russisch oder kurdisch. Drei Kinder hatten seit frühester Kindheit ausschließlich Deutsch gelernt.

Um die nach außen hin wichtigste Frage vorab abzuclarbeiten: Wir haben die Kinder, die relativ regelmäßig im Kindergarten gewesen sind, mit einem ganz ordentlichen Wortschatz in die Schule entlassen. Das dies gelingen konnte ist aber vor allem dem Umstand geschuldet, dass die Kolleg:innen es geschafft haben, aus diesem bunten Mix an Charakteren, Kulturen und Familiengeschichten relativ schnell eine Gruppe von Kindern heranzubilden, die sich gegenseitig akzeptiert haben, aneinander interessiert waren und miteinander den Alltag gestalteten. Erst dadurch wurde es möglich, dass die Kinder ihre Neugier erleben konnten und offen waren, sich selbst weiterzuentwickeln. Nicht optimal hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Kolleg:innen und der Sprachfachkraft entwickelt. Da hier die gemeinsame Ausrichtung mehr und mehr fehlte, haben wir die Zusammenarbeit zum Ende 2020 eingestellt und versuchen in 2021 einen Neustart.

Die zweite Gruppe in der Hermann Tast Straße war seit ihrem Beginn von den besonderen Herausforderungen nicht so deutlich betroffen. Eine eher ‚gewöhnliche‘ Gruppenkonstellation ermöglichte es den Kolleg:innen, die Anforderungen und Chancen einer neu zusammengestellten Gruppe zu nutzen, um Entwicklungen zu begleiten. Als besondere Herausforderung für die Gruppen in der Hermann Tast Straße waren aber die Kinder mit Migrationshintergrund, die einen besonderen Förderbedarf mitbrachten. Hier war es besonders schwierig, diesen Bedarf allgemeingültig zu definieren, weil Sprachbarrieren und Sichtweisen von Kindern/Eltern und Mitarbeiter:innen, Kinderärzt:innen und Förderinstitutionen viel schwerer abzustimmen sind, als bei Familien, die um die besonderen Belastungen Wissen und ihre Ansprüche formulieren können. Die Arbeit in der Hermann Tast Straße wird immer auch von einer Ungewissheit begleitet. Bis heute weiß kein Beteiligter, wie lange es diesen Kindergarten in dieser Form noch geben wird. Die eigentlichen Planungen, nach denen diese Gruppen schon Anfang 2019 in den ‚neuen Kindergarten‘ integriert werden sollten, sind verschoben ... 2023 ... 2024?

Die Arbeit im Kindergarten in der Asmussenstraße war weiterhin geprägt durch die langjährigen Traditionen, die sich auch durch die Kolleg:innen, die schon sehr lange in der Gruppe mit 20 Kindern arbeiten und die Familien mit denen wir schon mehrere Kinderleben gemeinsam erleben konnten, fortsetzen. Die Konzentration auf die inhaltliche Gestaltung der Arbeit, die nicht durch Strukturdiskussionen oder äußere Verunsicherungen geprägt wird, kann sich gelassener auf die Notwendigkeiten und Wünsche des Alltags konzentrieren.



Der Hort in der Asmussenstraße

Hier arbeiten die Kolleg:innen weiterhin mit den (20) Kindern zusammen, denen unsere Angebote in der Bürgerschule und in der Klaus-Groth-Schule nicht ausreichend erscheinen. Die kleine Gruppe und der höhere Personalschlüssel bieten einen engeren Rahmen, der für alle Beteiligten überschau- und berechenbar ist und somit ein hohes Maß an Sicherheit und Verlässlichkeit bietet. Manche Kinder wechseln wieder in die Nachmittagsbetreuung der Grundschulen, andere bleiben auch über die Grundschulzeit hinaus. Wichtig ist dieses ‚Backoffice‘, um den Kindern, die eine höhere Beziehungsdichte brauchen, nicht bei Max&Milla zu überfordern und ihnen einen Rahmen anzubieten, in dem sie groß werden können.

Max&Milla



Auch bei den Max&Milla's hat sich nichts Wesentliches verändert. Das heißt leider auch, dass obwohl wir die Diskussion um erweiterte Betreuungsformen in die Politik hineingetragen haben keinerlei Reaktionen darauf zu verzeichnen waren, während sich die Situation in der Bürgerschule weiter zuspitzt: Besonders durch die DaZ Klassen an der Schule haben wir fortlaufend Anfragen von Kindern mit Migrationshintergrund, die wir nicht positiv beantworten können. Das dadurch eine aktive Sprachentwicklung nachhaltig behindert wird, können wir derzeit nicht verhindern. (Dem aufmerksamen Leser wird auffallen, dass bis hierher der gleiche Text steht wie im Bericht 2018 – aber wo sich nichts verändert hat ...)

2020 bekamen wir das Angebot, in unmittelbarer Nähe zur Bürgerschule zusätzliche Räume anzumieten. Wir hätten den Betrieb entzerren und auch unsere aktuelle Warteliste abarbeiten können. Leider konnten wir uns bei der Kommunalpolitik nicht durchsetzen. Zeitweise hat der Kreis Nordfriesland für große Verunsicherung gesorgt. In beiden Schulen haben wir seit 2011 die Möglichkeit, Kinder über die in den Kindertagesstätten geltende Sozialstaffel sponsern zu lassen. Im Frühjahr 2020 hat der Kreis bekanntgegeben, dass er beabsichtigt, die Vereinbarung über die Sozialstaffel mit dem Kinderschutzbund zu kündigen. Eine Änderung der ‚Satzung über die Förderung von Kindertageseinrichtungen im Kreis Nordfriesland‘ wurde im Mai 2020 vom Jugendhilfeausschuss des Kreises beschlossen. Eine öffentliche Diskussion darüber fand nicht statt. Gleichzeitig haben aber der Kreis Nordfriesland und die Stadt Husum über eine Folgeregelung verhandelt. Ab dem 01.01.2021 wird die Förderung für Kinder bei Max&Milla mit einigen Abstrichen, von der Stadt Husum

übernommen und gilt dann auch für die anderen Grundschulen in Husum. Es wäre natürlich weitaus besser gewesen, wenn der Kreis die Sozialstaffelregelungen auch auf andere Schulen im Kreisgebiet ausgedehnt hätte und viel mehr Kinder von dieser Regelung hätten profitieren können – dass aber wollte die Verwaltung und der Kreispolitik auf keinen Fall. 2021 wird die Diskussion um ein Recht auf einen Ganztagsplatz in der Grundschule wieder zunehmen. Gerüchte sprechen immer wieder von einem Rechtsanspruch ab 2026, der dann für die 1. Klasse gilt ... 2029 wäre dann für alle Kinder ein Anspruch auf eine Ganztagsbetreuung realisiert. Bis dahin warten noch spannende Auseinandersetzungen vor Allem über die Frage, wer welchen finanziellen Beitrag dazu leisten wird, wer was in welchem Maße organisiert u.s.w..

Max&Milla der Hort in Friedrichstadt

Mit dem neuen Kita-Gesetz sind die Gruppengrößen für Hortgruppen von 15 auf 20 Kinder gestiegen. Dieses neue Gesetz sollte eigentlich schon zum 01.08.2020 in Kraft treten, und so haben wir im Frühjahr nicht mehr 45, sondern 60 Plätze nach dem Sommer belegt. Da wir schon Verträge mit den Eltern gemacht haben, konnten wir unsere Kapazität erhöhen und so die Regelungen aus dem neuen Kita-Gesetz vorziehen.

Zusätzlich macht sich in Friedrichstadt bemerkbar, dass sich im Sommer 2020 der Sozialraumträger wieder ein Stückchen mehr aus der Jugendhilfe zurückgezogen hat. ‚HÜT – die Hilfen über Tag‘ – die als Jugendhilfemaßnahme die individuelle Betreuung für Kinder und Jugendliche angeboten hatte, wurden als nicht mehr notwendig definiert und geschlossen. Da es in Friedrichstadt durchaus Kinder und Jugendliche gibt, die ein solches Angebot benötigen, waren die Schließungspläne offensichtlich nicht fachlicher Natur. Zunehmend bekommen wir Anfragen (auch von Seiten des Jugendamtes) über Kinder, die eine sehr viel höhere Betreuungsdichte benötigen, als wir sie anbieten können.

Neuigkeiten – und deshalb etwas ausführlicher:



Das Familienzentrum

Im Herbst 2018 haben wir uns um die Trägerschaft eines Familienzentrums in Husum beworben. Im Antrag heißt es:

Derzeit betreuen wir in Husum ca. 320 Kinder von der neunten Lebenswoche bis zum Ende der Grundschulzeit in unterschiedlichen Betreuungsformen. Dadurch haben wir fast täglichen Kontakt zu ca. 150 Familien, die ihre Kinder in unsere Einrichtungen bringen, bzw. abholen.

Dies trifft vor allem auf den Arbeitsbereich Kindertagespflege (0-3 Jahre), den Kindergarten (3-6 Jahre) und die 1. und 2. Klassen der Bürgerschule und der Klaus-Groth-Schule (6-8 Jahre) zu. Derzeit sehen wir den Bedarf vor allem ab dem 3. Lebensjahr, im Kindergarten und in den Grundschulen. Hilfestellungen bei den Familien mit Kindern bis zum 3. Lebensjahr werden nicht so häufig nachgefragt, weil wir durch die völlig unzureichende Anzahl an Betreuungsplätzen für 0-3-jährige hauptsächlich Kinder aufnehmen können, deren Eltern (beide) berufstätig sind. Sollte sich die Situation irgendwann entspannen und auch Kinder in die Krippe kommen, deren Eltern jetzt keine Chance auf einen Platz haben, wird sich die Beratungsnotwendigkeit deutlich erhöhen.

Gerade im Kindergarten in der Herrmann Tast Straße und in der Bürgerschule betreuen wir nicht den gesellschaftlichen Querschnitt, sondern überproportional Kinder, deren Eltern Transferleistungen erhalten und/oder Kinder mit Migrationshintergrund.

Bei unserer Tätigkeit treffen wir fast täglich auf Problemlagen, die wir im pädagogischen Alltag nicht berücksichtigen können, da die personellen Ressourcen nicht ausreichen, um Eltern (und Kindern) eigentlich notwendige Hilfestellungen anzubieten.

Gleichzeitig fehlt den Kolleg:innen oft auch die Zeit, sich über die Arbeitsweisen und Angebote im bestehenden Netzwerk zu informieren und auf dem Laufenden zu halten. Hier wäre eine Fachkraft hilfreich, die sich auf die unterstützenden Angebote im Sozialraum fokussieren kann.

Einerseits kann diese Fachkraft Wegweiser für Familien in der direkten Vermittlungsfunktion zwischen familiären Problemlagen und Diensten im bestehenden Netzwerk sein.

Andererseits können Kolleg:innen aus den Einrichtungen bei der Fachkraft die ‚zuständigen‘ Netzwerkpartner abfragen und vermitteln. ...

Netzwerkarbeit:

Es besteht eine (für viele Familien nur schwer zu durchschauende) Vielzahl verschiedenster Dienste, die ihrerseits eigenständig organisiert arbeiten und die unterschiedlichsten Hilfestellungen anbieten. Behörden, wie z.B. Agentur für Arbeit, Allgemeiner Sozialer Dienst, Eingliederungshilfe, Gesundheitsamt, Migrationssozialarbeit, Jobcenter – sowie freie Träger wie das Diakonische Werk mit seinen Beratungsdiensten und der Familienbildungsstätte, als auch pro-familia, Frau und Beruf, der Frauennotruf und die Volkshochschule. Darüber hinaus agieren IHK, WAK und Wirtschaftsförderung als Schnittstelle zum Arbeitsmarkt, sowie verschiedenste Sport- und Freizeitvereine mit ihren breiten Angebotspektrum.

Aufgabe der Fachkraft ist hier, die unterschiedlichen Netzwerke zu kennen und deren aktuellen Programme zu verfolgen. Denn nur so kann die KiTa zum Koordinationszentrum für alle Fragen und Lösungen werden, die Familie betreffen.' ...

Mit dieser Bewerbung waren wir erfolgreich und konnten am 01.01.2019 das Familienzentrum Husum eröffnen.

Heike Böhnmann, die zuvor im Hort in Friedrichstadt arbeitete, hat die Koordinationsaufgabe im Familienzentrum übernommen und in den letzten 2 Jahren die Arbeit des Familienzentrums aufgebaut und strukturiert. Nun können wir erste konzeptionelle Veränderungen anregen. Es hat sich im Jahr 2020 gezeigt, dass die Weiterentwicklung vom reinen Lotsenmodell zum Galerie-modell durchaus sinnvoll ist. Einerseits bleibt dabei die Funktion Lotse zu sein für Eltern und Familien weiterhin erhalten, da unser Sozialraum über ein reichhaltiges Beratungsangebot verfügt. Andererseits ermöglichen uns eigene Angebote, zusätzliche Gestaltungsräume zu eröffnen, (Zirkus, Kultur-Karussell, Bildungsbegleitung, Bildungs-Café) in Form von Gruppen- oder Individualangeboten auf Problemlagen zu reagieren und mit noch nicht vorhandenen Methoden zu neuen Lösungsansätzen zu gelangen. Auch wenn wir aufgrund der Corona Situation im Jahr 2020 teilweise lange pausieren mussten und vielleicht im Winter erneut stoppen müssen, so zeigten sich in diesen Aktivitäten gelingende Veränderungen. Das Familienzentrum ist in folgenden Handlungsfeldern aktiv:

Stärkung der Eltern- und Erziehungskompetenz durch individuelle Beratung und Begleitung der Eltern.

Innerhalb unserer Einrichtung finden auf allen Ebenen Elterngespräche statt. Sollten diese Gespräche nicht ausreichen kann die Fachkraft ausführlicher beraten und gemeinsame Lösungsstrategien entwickeln.

Dies wird in wesentlichem Umfang auch durch die Weitervermittlung an bestehende Institutionen der Erziehungs-, Gesundheits-, Weiterbildungsberatung sowie Sprachkursanbieter, Jobcenter und Wirtschaftsförderungsgesellschaft/IHK geleistet werden.

Förderung einer bruchlosen Bildungsbiographie - Übergang Grundschule weiterführende Schule

Schwierig ist derzeit aus unserer Sicht der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule und die Integration der Kinder in die Ganztagsangebote der Gymnasien und Gemeinschaftsschulen.

Stärkung von gelingenden Übergängen, insbesondere von der Kita zur Grundschule Die Kommunikation zwischen Kitas und Grundschule funktioniert durch bestehende Kontakte und Besuche untereinander relativ gut (wenn die bestehenden Systeme von beiden Seiten genutzt werden).

Förderung von besonders benachteiligten und unterstützungsbedürftigen Kindern

Neben der bestehenden Ganztagsbetreuung, die wir im Rahmen unserer Kapazitäten in den Grundschulen so weit wie möglich auch den Kindern anbieten können, deren Eltern nicht berufstätig sind, ist eine Vermittlung in Sportvereine, Musik- und Ballettschule, Feuerwehr und THW, sowie ab der 4. Klasse der Übergang zu Ganztagsangeboten in den weiterführenden Schulen, zum BISS und zum Mädchentreff anzubieten.

Unterstützung soll zudem bei der Vermittlung in diagnostische (Gesundheitsamt/Kinder- und Jugendpsychiatrie u.ä.) und in therapeutische Maßnahmen (Erziehungsberatung/Ergo/Logo usw.) erfolgen.

Förderung der Teilhabe von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund

Information über Sprachkurse, Anerkennung von Bildungsabschlüssen, Weiterbildungsmaßnahmen für Eltern.

Vermittlung und Verankerung von Kindern mit Migrationshintergrund in Sport- und Freizeitvereinen.

Dazu wurden folgende Angebote durchgeführt, bzw. sind in naher Zukunft geplant:

- Individuelle Sprechstunden
- Sprechzeiten in unseren Einrichtungen
- kollegiale Beratung in den Teams
- Bildungsbegleitung – Übergänge verschiedene Schulformen gestalten
- Bildungs-Café – offen für alle
- Familienzirkus ‚Circus Kunterbunt‘
- Trommelworkshop – ‚gemeinsam im Drum Circle‘

Für 2021 dürfen wir auf weitere Veränderungen gespannt sein, weil durch einen anstehenden Personalwechsel andere Schwerpunkte betrachtet werden können.



Der Jugendmigrationsdienst

2019 wurden wir aufgefordert, uns mit einer recht kurzen Antragsfrist um die Einrichtung eines Jugendmigrationsdienstes zu bewerben. Auch diese Bewerbung hatte Erfolg und so konnten wir im Laufe des vergangenen Jahres mit den praktischen Planungen dieses bundesfinanzierten Beratungsdienstes beginnen. Aus den ersten drei Monaten der Arbeit (unter Corona-Bedingungen) ergeben sich spannende Perspektiven für die weitere Arbeit. Im ersten Jahresbericht heißt es dazu:

Der Jugendmigrationsdienst Nordfriesland nahm seine Tätigkeit am 1. Oktober 2020 auf. Durch die regional betrachtet zentrale Lage der Anlaufstelle in Husum lassen sich sowohl die Klientel als auch Institutionen bzw. Netzwerkpartner insgesamt sehr gut erreichen.

Als neuer Akteur in der Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund war und ist es zunächst besonders wichtig, auf uns aufmerksam zu machen und den Schwerpunkt der Arbeit zunächst auf die Öffentlichkeitsarbeit und den Aufbau eines Netzwerkes zu legen. Der Kinderschutzbund kooperiert durch sein langes Bestehen bereits mit vielen Partnern und ist in der Umgebung bekannt. Dies konnte und kann für die ersten Schritte positiv genutzt werden.

Im Zuge der geplanten Vorstellungen bei unterschiedlichsten Verantwortlichen und Einrichtungen sollte zudem erreicht werden, durch einen wachsenden Bekanntheitsgrad im Rahmen der pandemiebestimmten Möglichkeiten erste Beratungsgespräche vor Ort in unserem Büro zu führen.

Nach Einrichtung des neuen Büros in der „Villa Kunterbunt“ folgte zügig die Kontaktaufnahme zu unterschiedlichen verantwortlichen Personen und Institutionen der Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Koordinierung von Integration und Teilhabe (KIT) im Kreis Nordfriesland obliegt Peter Martensen sowie Marion Bernhardt. Das Kennenlernen stand an erster Stelle, da hier die Fäden rund um die Migrationsarbeit zusammenlaufen.

Es wurden erste Einblicke in die Struktur des JMD sowie geplante Projekte gegeben. Zudem fand ein Austausch bezüglich aktueller Themenschwerpunkte statt. Die Aufnahme in spezifische Arbeitskreise und Verteiler ist erfolgt.

Der JMD machte sich dann mit der Mitarbeitenden im ESF-Projekt „An-kommen – Perspektive Job“, Annika Fischer, bekannt. Frau Fischer vermittelt Menschen mit unsicherer Bleibeperspektive in Sprach- bzw. Integrationskurse und unterstützt darüber hinaus bei der Ausbildungs- sowie Arbeitsplatzsuche. Die Vermittlung der Klientel erfolgt dabei unter anderem durch die Zusammenarbeit mit der Migrationsberatung (MBE / MBSH) im Kreishaus selbst sowie den Migrationsfachstellen des Diakonischen Werkes Husum sowie der AWO. Der JMD Nordfriesland nutzte die Gelegenheit, an einigen Teamgesprächen des Diakonischen Werkes teilzunehmen, um auch hier über die neue Anlaufstelle für jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu berichten.

Neben der Vernetzung mit den Protagonisten auf der Ebene der „klassischen“ Beratung ist gleichermaßen ein guter Kontakt zu Schulen, den Schulsozialarbeitern, der Jugendberufsagentur und weiteren Bildungsträgern von Belang. In dieser Hinsicht trat der JMD zunächst an die Gemeinschaftsschule Husum Nord heran. Das dort eingerichtete DaZ-Zentrum wird von Herrn de Nicolo geleitet. Schnell fand der Austausch eine gemeinsame Richtung und so konnten bereits im Dezember 2020 erste Angebote und Gespräche mit einer Mädchengruppe, u.a. zum Thema Bildungsmöglichkeiten nach der Schule, stattfinden. Herr de Nicolo wählte hierfür im Vorfeld Teilnehmer*innen aus. Erfreulicherweise nahmen im Anschluss an die Bekanntmachung unserer Angebote einige Teilnehmer*innen Kontakt zum JMD auf, um in Einzelgesprächen weitergehende Beratung zu erhalten. Inhaltlich bezogen sich die Anfragen zum Beispiel auf die Suche nach einem Schülerpraktikumsplatz, einen Wunsch nach Schulwechsel sowie auf Überbrückungsmöglichkeiten (BFD, FSJ) vor Rückkehr in das Heimatland.

Ferner entstehen, thematisch gesehen, Berührungspunkte mit Einrichtungen, die nicht ausschließlich mit der Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund interagieren, deren Klientel jedoch zu einem Großteil aus jenen besteht. So vor allem mit der Husumer Jugendberufsagentur.

Unter einem gemeinsamen „Dach“ vereinigen Verantwortliche aus dem Sozialzentrum Husum und Umland, der Agentur für Arbeit / Berufsberatung, dem Allgemeinen Sozialen Dienst und der Beruflichen Schule Husum ihre Unterstützungsangebote mit Blick auf die Zeit nach der Schule. Der JMD wurde den Mitarbeitenden vorgestellt und als Netzwerkpartner registriert.

Ähnlich verhält es sich mit hiesigen privaten Bildungseinrichtungen und Trägern von ausbildungsbegleitenden Hilfen. Die Kolleg:innen sind über die Neueinrichtung des Jugendmigrationsdienstes informiert und vermitteln einzelne Klient*innen weiter, sobald sie beispielsweise Altersgrenzen überschritten haben.

Um den Netzwerkpartnern und gleichermaßen der Klientel möglichst nachhaltig als Ansprechpartner im Gedächtnis zu bleiben, wurde als visuelle Unterstützung ein JMD-eigener Flyer erstellt.

Übergreifend ist festzustellen, dass alle an der Migrationsarbeit beteiligten Personen und Institutionen die Einrichtung des Jugendmigrationsdienstes als Anlaufstelle für die Altersgruppe der 12- bis 27-Jährigen begrüßen. Denn gerade in diesem Bereich, regional gesehen, fehlten spezifische Angebote und Unterstützungsleistungen bislang. Die Bereitschaft zum Kennenlernen und Austausch erweist sich als groß, Anfragen werden durchweg positiv und mit Interesse beantwortet. Durch das „Weitersagen“ der Netzwerkpartner erlangt der JMD auch bereits nach kurzer Zeit und trotz pandemiebedingter Einschränkungen wachsende Bekanntheit.

Erste Vermittlungen von Begleitungen wurden beispielsweise durch die Kooperation mit der Fachstelle Migration des Diakonischen Werkes Husum realisiert. Und nicht zuletzt sei die schon angelaufene Zusammenarbeit mit der Gemeinschaftsschule Husum Nord erwähnt, aus der sich Gruppen- so-wie Einzelgespräche ergaben. Viele Kontakte, insbesondere zu Fallmanager*innen und behördlichen Mitarbeitenden, entstehen fallbezogen, bewirken damit einen direkteren Bezug und können so zu einer persönlicheren Verbindung zum Einzelnen führen.

Perspektiven für den JMD Nordfriesland

Für die Region Nordfriesland ist die Installation des Jugendmigrationsdienstes als zusätzliche Beratungseinrichtung speziell für junge Menschen sehr wichtig und vorteilhaft. Perspektiv könnte so eine bessere Verteilung der Klientel sowie durch gute Zusammenarbeit eine Entlastung an mancher Stelle für andere Einrichtungen in und um Husum erreicht werden.

Im Jahr 2021 steht nach wie vor das Kennenlernen des Sozialraums mit seinen Akteuren auf der Agenda. Weitere Schulen aller Art sowie Jugend(freizeit)einrichtungen sollen noch mehr in den Fokus rücken – bezogen auf den Landkreis dabei unter anderem Jugendtreffs, Begegnungsstätten, Streetwork und ebenso Kinderschutzbund-Zentren, ambulante und stationäre Hilfen.

Hieraus erhoffen wir uns als JMD einerseits Impulse und Ideen für gruppenorientierte Angebote zu aktuellen Themen und Schwerpunkten und damit einhergehend das Finden von Bündnispartnern, mit denen sich solche Angebote ggf. gemeinsam umsetzen lassen.

Mehrere eigene Projekt- und Kursideen, wie zum Beispiel die medienpädagogische Schulung von Schüler*innen, Anti-Gewalttrainings oder gemischte Angebote für junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (Zirkus) befinden sich bereits in der Planung und warten auf ihre Umsetzung.

Der Start des Jugendmigrationsdienstes Nordfriesland und die Arbeit der ersten 3 Monate lässt sich, in Anbetracht der Pandemielage, als erfolgreich beschreiben. Wichtige erste Schritte sind getan, weiteres „Ankommen“ benötigt erfahrungsgemäß Zeit und Geduld. Wir sind zuversichtlich und blicken positiv gestimmt in die Zukunft.

Partizipation des JMD mit ...

Über die Teilhabe an regionalen Arbeitskreisen und regelmäßigen Austauschrunden hinaus pflegt der Jugendmigrationsdienst Kontakte zu übergeordneten Institutionen. Der Paritätische Gesamtverband, das IQ-Netzwerk, der Internationale Bund und natürlich das JMD-Servicebüro seien hier als namhafte Beispiele genannt.

Via Online-Treffen machte sich der JMD an mehreren Stellen bekannt – gleichzeitig dienten diese Treffen der Gewinnung eines Überblicks über die Angebote und Leistungen jener Verbände und Vereine. Denn besonders wichtig sind diese als Partner, wenn einzelne Beratungsfälle tiefergehendes Fachwissen erfordern. So kann mit gutem Gewissen an diese Stellen verwiesen werden.

Die Aufnahme in verschiedene E-Mail-Verteiler stellt weiterhin u.a. die interne Fortbildung der JMD-Mitarbeiterin sicher. Gerade in der aktuellen Zeit finden vermehrt Online-Angebote zu relevanten Themen wie Familiennachzug, Asylfolgeanträge für syrische Wehrdienstverweigerer oder allgemein den Schutz von Flüchtlingen beispielsweise in Flüchtlingsunterkünften statt, die für die tägliche Beratungspraxis von Belang sind oder künftig sein können. Perspektivisch strebt der JMD Nordfriesland selbstverständlich auch im Bereich der Partizipation eine stetige Entwicklung an.

Perspektiven

Mit dem Familienzentrum und dem Jugendmigrationsdienst konnten wir zwei neue Angebote schaffen, die das Bestehende sinnvoll ergänzen. Somit hat sich dann strukturell doch etwas zum Positiven verändert, welches öffentlich wahrscheinlich erst richtig wahrgenommen werden kann, wenn alle Menschen sich wieder ohne Einschränkungen und überall begegnen können.

Perspektiven für die gesamte Arbeit des Kinderschutzbundes können erst entwickelt werden, wenn es auch Veränderungen im Umgang mit Covid 19 gibt. Aushalten, das Beste aus der Situation machen, trotzdem mit Kindern zusammen Zeiten positiv und fröhlich zu gestalten – dies ist, was gerade geht und was alle Kolleg:innen ständig versuchen.

Wie die Situation aber sein wird, wenn die Normalität zurückkehrt ...

Jobs sind weggebrochen oder Kurzarbeit hat zu massiven finanziellen Einbußen geführt. Können Familien ihre notwendigen Einnahmequellen wieder reaktivieren, gibt es auch die vielen kleinen Jobs nach der Pandemie noch?

Im ersten Lockdown haben viele Familien neu gelernt miteinander umzugehen, weil sie gezwungen waren, sehr viel Zeit miteinander zu verbringen. Im Laufe des Jahres wurden andere Formen des Zusammenlebens in Familien verankert, die zunehmend anstrengend waren und zu verändertem Familienleben führten. Können Familien die wenigen positiven Erfahrungen des Zusammenseins ‚über die Zeit retten‘?

Nicht nur in Familien, die es schon vorher schwer hatten, kam es zu Spannungen, Zerwürfnissen, manchmal auch zu Gewalt. Finden Familien, die es in den vergangenen Monaten noch schwerer hatten als vorher den Weg zu einem aushaltbaren Arrangement des

Zusammenlebens und wo finden sie ausreichend Hilfe, um wieder überschaubar und stabil zu werden?

Es werden neue Fragen im Alltag auftauchen und es wird unsere Aufgabe sein, noch genauer hinzuhören und hinzusehen. Praktikable und kreative Angebote zur Aufarbeitung entstandener Krisen werden neben Lern- und Freizeitangeboten die Kolleg:innen in allen Arbeitsbereichen fordern. Bei alledem ist aber zu hoffen, dass irgendwann die Erleichterung einer wiederkehrenden Normalität obsiegt.

Ein Letztes

Seit fast 20 Jahren schreibe ich nicht nur Jahresberichte sondern organisiere auch die Arbeit des Kinderschutzbundes in Nordfriesland. Damit ist Ende Oktober erst einmal Schluss und Heike Böhnemann wird ab dem 01.11.2021 übernehmen. Als ich in die Arbeit eingestiegen bin, gab es eine Kindergartengruppe mit insgesamt 50 bezahlten Arbeitsstunden. Inzwischen sehen wir täglich über 400 Kinder in 5 Kindertagesstätten und zwei Grundschulen, darüber hinaus sind noch das Familienzentrum und der Jugendmigrationsdienst als Beratungs- und Unterstützungsangebote im Kinderschutzbund zuhause. Aus den 50 bezahlten Arbeitsstunden sind inzwischen über 50 Beschäftigte geworden. Damit hat der Kinderschutzbund eine wichtige Rolle und eine große Verantwortung im Leben vieler Kinder und Familien übernommen. Ich hoffe, dass wir es geschafft haben, diesen Anforderungen weitgehend gerecht zu werden und vielen Kindern ihren Weg ins Leben ein wenig leichter zu machen.

Wünschen würde ich mir, dass die Arbeit sich weiterhin am Leitbild des Kinderschutzbundes orientieren kann und inhaltliche Auseinandersetzungen die Weiterentwicklungen der Arbeit bestimmen. Bei den strukturellen Vorgaben die in immer stärkerem Maße durch die Landesregierung und die öffentliche Verwaltung den Arbeitsalltag bestimmen und viele Stunden binden, sehe ich die Gefahr, dass eine inhaltliche Arbeit zugunsten einer öffentlichen Kontrollmentalität ins Hintertreffen manövriert werden könnte. Ich wünsche den Kolleg:innen aus dem Kinderschutzbund auch weiterhin die Kraft, sich an den Bedürfnissen der Kinder und Familien auszurichten und mit ihnen zusammen ein Betreuungs- und Beratungsangebot vorzuhalten bzw. neu zu gestalten, welches sich durch ein hohes Maß an Gerechtigkeit, Freundlichkeit und Solidarität auszeichnet.

Jahresberichte werden ja immer erst nach Ablauf des Jahres geschrieben und so können sich Menschen auf einen neuen und anderen Stil freuen, denn dies ist mein letzter Bericht und Heike Böhnemann wird ihren eigenen Stil etablieren. So werde ich mich schon mal von denen, die ggf. nur die Jahresberichte lesen, an dieser Stelle verabschieden.

Gregor M. Crone
Juni 2021